

Evangelische Kirchengemeinden Leun und Tiefenbach

Pfarrgasse 11
35638 Leun
☎ 06473 / 1250
leun@ekir.de
tiefenbach@ekir.de

www.evangelische-kirchengemeinde-leun.de

Ihre Kirchengemeinde im Internet

- Aktuelle Infos -
- Predigten -
- Orgelmusik -
- Newsletter -



Predigt (17. Januar 2021)

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Liebe Gemeinde,
wussten Sie das: Mit einem Wedding- oder Hochzeitsplaner wird der Hochzeitstag perfekt, so wird den Ehe-willigen heutzutage eingeredet. Und das soll ja auch so sein: der Tag soll perfekt sein, ja mehr noch, die Liebe, die es zu feiern gilt, soll perfekt sein und ewig halten. Nein, das gab es damals, zur Zeit Jesu, so natürlich noch nicht. Es gab keinen professionellen Hochzeitsplaner, aber Leute aus der Familie und der Bekanntschaft, die wussten, wie man eine Hochzeit organisiert.

Und dann das! Der Wein geht aus! Peinlich, peinlich ... Und das bei aller Planung, bei allem Bemühen.

Sie kennen die Geschichte vermutlich, um die es im Predigttext für diesen Sonntag geht. Wir lesen im Johannesevangelium 2,1-11:

Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.

Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm.

Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam - die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten -, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.

Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Eine Panne bei der Hochzeit. Wahrscheinlich kommen Ihnen, liebe Gemeinde, viele solcher Pannen in Erinnerung: vom Hochzeitsessen, dass nicht schmeckt oder kalt serviert wurde; vom Streit über die Sitzordnung; vom Ärger über den Fotografen, bis hin zur Scheidung nach wenigen Monaten.

Bei aller Vorbereitung und Planung - es reicht anscheinend nicht. Es scheint eine Grunderfahrung unseres Lebens zu sein: Es reicht nicht! Es fehlt etwas! Wir wollen mehr!

Das gilt für den privaten Bereich. Ich habe zu wenig Zeit, sie reicht einfach nicht für Beruf, Kinder, Haushalt, Partnerschaft. Das ist eine Mangelerfahrung in vielen Familien.

Eine andere ist ebenso häufig, nur reden wir meist nicht so offen darüber: „Du liebst mich zu wenig. Dein Bemühen um mich reicht nicht aus.“

Es reicht nicht. Es mangelt an sozialer Gerechtigkeit in unserem Land, an gleichen Bildungschancen für alle. Frieden und Gerechtigkeit für die Welt, gerechte Löhne für alle, eine Kindheit, die diesen Namen auch verdient - alles Mangelware! Und ganz aktuell: es reicht trotz aller Anstrengungen nicht, was wir an Einschränkungen haben, um die Ansteckungsrate zu senken. Es reicht nicht, was als Impfstoff zur Verfügung steht.

Es reicht eben nicht, und manchmal ist die Erschöpfung groß, weil auch das Engagement etwas zu verändern anscheinend nicht ausreicht.

So sind wir im Großen und Kleinen mit der Mängelbeseitigung und Mängelverwaltung beschäftigt. An guten Vorsätzen dagegen mangelt es meist nicht. Manches gelingt ja auch! Doch vielem stehen wir ohnmächtig gegenüber, weil wir so wenig ändern können.

Es reicht nicht! Der Wein geht aus bei der Hochzeit zu Kana. Jüdische Hochzeiten dauern damals wie heute mehrere Tage, und sie sind ohne Wein nicht vorstellbar. Wein in Fülle, das ist ein Bild für das ewige Freudenmahl bei Gott und so darf er bei einer Hochzeit nicht fehlen. Doch das Schlimme ist passiert: Der Wein geht aus. Wie gut, dass Maria, die Mutter Jesu, da ist. Sie fühlt sich verantwortlich und handelt. Sie geht zu ihrem Sohn und sagt: Sie haben keinen Wein mehr. Hinter dieser Aussage steht natürlich eine Aufforderung: Tu was dagegen. Dahinter steht auch die Erwartung, dass dies für Jesus möglich ist.

Wie einfach wäre das! Wie verlockend ist die Vorstellung, dass jemand die Sache in die Hand nimmt, dass die Weinkrüge wieder voll sind, der Mangel beseitigt wird. Doch Jesus spielt nicht mit! „Was geht's dich an?“ Schroff weist er seine Mutter zurück. Jesus beseitigt nicht einfach den Mangel und schon gar nicht auf Kommando. Er lässt sich nicht für die Zwecke anderer einspannen, mag der Mangel auch noch so peinlich, der Anlass auch noch so wichtig sein.

„Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Im Evangelium des Johannes ist die „Stunde“ Jesu seine Todesstunde. Da erkennt die Welt, dass Jesus ganz unten und gleichzeitig ganz oben ist. Da ist alles vollbracht. Die Freude über die Herrlichkeit, über die Auferstehung Jesu, sie ist hier bereits vorweggenommen in der ausgelassenen Feier auf der Hochzeit zu Kana. Das Heil der Welt ist angebrochen. Deshalb beseitigt Jesus nicht einfach den Mangel an Wein. Deshalb zaubert er nicht einfach ein paar Weinflaschen. Nein, Jesus verwandelt Wasser zu Wein. Dieses Wasser hatte einen Zweck. Es war vorbereitet für die rituelle Reinigung während des Festes. Nebenbei bemerkt, es geht ziemlich viel Wasser in die Krüge, mehrere hundert Liter! Das Wasser wird zum kostbaren Wein! Alles ist gut.

Wir heute lassen uns nicht so leicht ablenken, sondern fragen nach. Ist es nicht doch letztendlich eine Mängelbeseitigung, die Jesus da betrieben hat? Wein ist da, guter Wein sogar, das Fest geht weiter. Den Gästen kann es ja egal sein, woher der Wein kommt. Vielleicht war es ja den Gästen egal, aber dem Evangelisten Johannes nicht, sonst hätte er die Geschichte gar nicht oder anders erzählt. Für Johannes ist wichtig: Jesus ersetzt den Mangel durch Fülle. Mehr noch. Aus Wasser, das Unreines abwäscht, ist nun kostbarer Wein geworden, nicht zur äußerlichen Anwendung, nein, zum Trinken, zum Genießen. Die Fülle Gottes kann verinnerlicht werden, sie ist spürbar, leibhaftig - im fröhlichen Fest, bei der Hochzeit, wenn Menschen ihre Liebe zueinander feiern.

Die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Sie geht weiter, bis zu uns heute. Auch wir feiern diese Hochzeit zu Kana mit: „Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.“

Es geht gar nicht mehr um die Hochzeitsgäste, um Braut und Bräutigam. Es geht vielmehr um Jesu Jünger. Jesus zeigte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn. Das ist ein

zweites Wunder, nämlich eine zweite Verwandlung. Jesus verwandelt Menschen. Wertvoll und kostbar sind sie nun, gefüllt mit Glaube, Liebe und Hoffnung. Das ist nicht einfach nur ein bisschen mehr als vorher, eine kleine Änderung. Etwas ganz Neues bricht an. Menschen werden verwandelt, weil sie die Herrlichkeit Jesu, des Sohnes und die Herrlichkeit Gottes, des Vaters erkennen. Verwandlung geschieht da, wo Menschen der Fülle begegnen, dem Leben, der Herrlichkeit Gottes.

Wir glauben an Jesus Christus, der uns verwandeln will, weil wir so wertvoll und kostbar sind, dass er sogar sein Leben für uns gibt. Verwandlung, nicht Veränderung, Fülle statt Mangel. Im Glauben tief in uns eingegeben. Das ermutigt uns, uns mit all unseren Kräften einzusetzen, nicht aus Mitleid, sondern um die Fülle, die in uns ist, zu leben und zu teilen. Aus der Fülle heraus schauen wir dahin, wo es an Liebe, Engagement oder Gerechtigkeit mangelt. Aus der Fülle heraus nehmen wir erst wahr, wie viel von dieser Fülle in unserem Leben da ist. Wir bekommen einen Blick für die Wunder der Verwandlung bei uns, anstatt zu jammern oder die Schuld bei den anderen zu suchen. Unsere Sicht der Dinge verwandelt sich, nicht die Dinge an sich. Statt Jammern und Klagen, ein Leben aus der Fülle dessen, der sein Leben für uns gibt.

Weil wir verwandelt sind, können wir im Glauben leben und das Leben – mit manchen Mängeln - annehmen und feiern. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn.
Amen.

Guter Gott, unser barmherziger Vater, wir danken Dir für die Fülle des Lebens, die Du uns schenkst. So können wir ein erfülltes Leben haben, auch wenn wir manchen Mangel - gerade auch in der jetzigen Zeit – spüren. Hilf uns aus dieser Fülle, die in Deiner Liebe zu uns ihren Grund hat, zu leben und mit anderen, in der Nähe und in der Ferne zu teilen. Amen.

Liebe Leserinnen und Leser,
ich wünsche Ihnen die Erfahrung der Fülle durch Gottes guten Segen,

Ihr Pfarrer Hans Hoßbach